Vorwort.

„Nochmal ein Commentar zur Germania nach Kritz, Schweizer-Sidler, Baumstark u. s. w.“ höre ich Manchen ausrufen. Und in der That ist ein solches Staunen gerechtfertigt; denn zur sprachlichen und sachlichen Aufhellung jener ersten Schrift über unser Volk ist sehr viel geschehen. Es kann mir deßhalb nicht einfallen, etwas wesentlich Neues aufstellen zu wollen. Mein Zweck ist vielmehr völlig erreicht, wenn unsere Gymnasiasten an der Hand der folgenden Erklärungen den allgemeinen Theil der Germania durchlesen und dadurch in den Stand gesetzt werden, sich ein eigenes Urtheil über diese höchst wichtige Urkunde zu bilden. Wohl hat die Schule die Verpflichtung ihre Schüler in dieselbe einzuführen, und unsre Schulordnung erkennt dies an, indem sie unter den für die dritte Gymnasialclasse vorgeschriebenen Lehrstoffen auch die Germania aufzählt; wie denn im verflossenen Studienjahre an sieben Gymnasien diese Schrift gelesen wurde. Ein wie bedeutender Fortschritt das auch gegen frühere Zeiten ist, wo man allen Ernstes behauptete, die Germania gehöre nicht in die Schule, so muß das Ziel doch höher gesteckt werden. Es sollte jeder Absolvent des Gymnasiums die Germania nicht nur gelesen, sondern auch so liebgewonnen haben, daß er auch später noch zur Lectüre derselben zurückkehrt. Das kann die Schule allein nicht immer erreichen, da mit den gestatteten Lehrstoffen gewechselt werden muß. Solche Schüler nun, denen es nicht gegönnt war, die Schrift in der Classe zu lesen, und noch mehr solche, welche das Bedürfniß haben, sie manchmal wiederzulesen, hatte ich zunächst im Auge.

Für diese Kategorien schienen mir einestheils die landläufigen Commentare etwas zu viel zu bringen, andererseits glaubte ich den Boden so viel als möglich ebnen zu sollen, damit sich nicht manche Jünglinge von der Aufgabe, sich ohne Anleitung in den Schriftsteller hineinzulesen, abschrecken lassen möchten. Darum habe ich manche Bemerkungen nicht unterdrückt, die für bessere Schüler überflüssig sind, dagegen manche Fragen, z. B. die nach der Tendenz der Schrift, übergangen, weil sie mir zu weit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu führen schienen. Entschuldigung bedarf es vielleicht, daß an manchen Stellen die einzelnen Lesarten und Conjecturen mit etwas zu großer Breite besprochen sind; doch mag es begabteren Schülern vielleicht interessant sein, dieselben kennen zu lernen.

Wenn ich aber darauf dringe, daß jeder Schüler des Gymnasiums die Germania selbst lese und sich nicht etwa mittelbar Kenntniß von dem Inhalt derselben verschaffe, so liegt abgesehen davon, daß es doch für jeden Gebildeten Ehrensache ist, die Geschichte seines Vaterlandes möglichst genau zu kennen, der Grund in der außerordentlichen Verschiedenheit der Ansichten der Ausleger, die so weit auseinander gehen, daß die einen aus dem von Tacitus entworfenen Bilde allen Schatten, die andern jede Lichtseite wegnehmen möchten. Soll nun der Jüngling durch die entgegenstehenden Ansichten nicht verwirrt werden, soll er namentlich erkennen, wie ungerechtfertigt die Anklagen derjenigen sind, welche die sonderbare Neigung zeigen, ihre Altvordern als völlige Barbaren hinzustellen: so muß er angeleitet werden, die Quelle selbst aufzusuchen.

Das geschieht, wenn die Schrift nicht in der Classe selbst gelesen werden kann, am besten mit Hilfe eines die Kräfte des Lernenden berücksichtigenden Commentars. Daß es mir gelungen sein möge, einen solchen im Folgenden zu geben, ist Alles, was ich mir im Interesse der Sache zu wünschen erlaube.

Als Text habe ich die neueste Ausgabe Halms zu Grunde gelegt, da diese am meisten verbreitet sein dürfte. Da aber die verschiedenen Lesarten, wo es nöthig schien, berücksichtigt sind, so können auch andere Ausgaben benützt werden.

Mit Citaten war ich sparsam, weil erfahrungsgemäß die Schüler sich wenig mit Nachschlagen befassen. Fast nur die ihnen schon bekannten Schriftsteller habe ich angeführt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf